

Orthodoxe Kirchengemeinden Balingen und Albstadt



ERZBISTUM DER ORTHODOXEN GEMEINDEN
RUSSISCHER TRADITION IN WESTEUROPA

GEMEINDEBRIEF APRIL 2023



**Kapelle zum Hl. Martin von Tours in
Balingen, (Siechenkapelle),
Tübinger Str. 48, 72336 Balingen**

www.orthodoxe-kirche-balingen.de

Tel. 07432 941 521

Fax 07432 941 522

info@orthodoxe-kirche-balingen.de

**Kapelle zum
Hl. Sergius von Radonesch
in Albstadt,
Schloßstr. 42, 72461 Albstadt**

www.orthodoxe-kirche-albstadt.de

info@orthodoxe-kirche-albstadt.de



!!! Aktuelles !!! Termine !!!

**Wir wünschen euch allen ein gesegnetes
Osterfest in der Freude der Auferstehung
unseres Herrn Jesus Christus**



Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

!!! Aktuelles !!! Termine !!!

**Christus ist auferstanden!
Er ist wahrhaftig auferstanden!**

Христос Воскресе! Воистину Воскресе!

Χριστός Ανέστη! Αληθώς Ανέστη!

Hristos a înviat! Adevărat a înviat!

Христос Воскрес! Воистину Воскрес!

Христос възкръсна! Воистину възкръсна!

Христос Воскресе! Ваистину Воскресе!

Le Christ est ressuscité! Vraiment Il est ressuscité!

Kristus er opstanden! Sandelig Han er Opstanden!

Chrystus zmartwychwstał! Prawdziwie zmartwychwstał!

Kristus zmrtychvstal! Opravdu zmrtychvstal!

Kristus zmrtvychvstal! Skutočne zmrtvychvstal!

Christ is risen! He is risen, Indeed!

ქრისტე აღსდგა! ჭეშმარიტად აღსდგა!

حقاً قام. الاله يسى يح قام

Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » für die Ukraine



Angesichts der tragischen Notlage vieler Menschen, die durch den Krieg in der Ukraine hervorgerufen wurde, konnte die « humanitäre Hilfe », die in der Vergangenheit in unserem Erzbistum organisiert war, als Hilfsfonds „Heilige Maria von Paris“ wieder reaktiviert werden.

Die gesammelten Gelder werden zu einem Teil an humanitäre Organisationen weitergegeben, deren Integrität und Leistungsfähigkeit anerkannt sind, andererseits aber sollen sie auch dabei helfen, die vor dem Krieg Flüchtenden aus der Ukraine, die wir in den kommenden Wochen und Monaten aufnehmen werden, zu unterstützen.

Die finanziellen Tätigkeiten des Hilfsfonds « Heilige Maria von Paris » werden kontrolliert durch die Finanzkommission des Erzbistums und der Generalversammlung des Erzbistums vorgelegt.

Gerne können sie die Spende auch auf unser Konto mit dem Vermerk „Hilfsfonds Heilige Maria von Paris“ überweisen. Wir werden die Spenden weiterleiten

Orthodoxe Kirchengemeinde bei der Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56 - BIC: SOLADES1BAL

Gerne stellen wir auch hier eine Spendenbescheinigung aus.

Herausgegeben von den Orthodoxen Kirchengemeinden Balingen und Albstadt.

Unsere Bankverbindungen:

Orthodoxe Kirchengemeinde Balingen
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE35 6535 1260 0134 0425 56
BIC: SOLADES1BAL

Orthodoxe Kirchengemeinde Albstadt
Sparkasse Zollernalb
IBAN: DE71 6535 1260 0025 0870 46
BIC: SOLADES1BAL

Regionalteam Baden-Württemberg

Jahresprogramm 2023

Wochenendseminar für junge Erwachsene

Das nächste Wochenendseminar für junge Erwachsene findet vom 16. – 18. Juni 2023 im Freizeithaus Käsenbachtal in Albstadt statt.



OJB - Sommerlager

Das OJB-Sommerlager in Baden-Württemberg findet vom 6. bis 16. August 2023 in der Jugendbegegnungsstätte Uchtstr. 28 in 78598 Königsheim statt. Eingeladen sind Kinder von 7 - 15 Jahren.

OJB - Jugendtag in Stuttgart

Am 23.09.2023 wird der Jugendtag in Stuttgart stattfinden.

Der Jugendtag wird in der rumänischen Kirchengemeinde Christi Geburt, Stammheimerstr. 104 in 70439 Stuttgart-Zuffenhausen stattfinden.



Wer Interesse hat darf sich gerne bei uns melden 07432/941521 oder oib-bw@gmx.de.



Wallfahrt zur Kreuzverehrung am 19.03.2023



Am 19.03.2023, dem 3. Sonntag der großen Fastenzeit, versammelten sich mehr als 200 Gläubige aus verschiedenen orthodoxen Gemeinden zur

Verehrung der Reliquien des Heiligen Kreuzes in der Wallfahrtskirche im Kloster Wiblingen in Ulm.



Seit 2018 wird die Wallfahrt nach Ulm von uns organisiert. Allerdings mussten wir die letzten 3 Jahre wegen Corona absagen. Deshalb war es eine besonders große Freude für uns, dass wir wieder die Möglichkeit bekommen haben, den Sonntag der Kreuzverehrung in der Klosterkirche zu feiern. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Herrn Dekan Kloos und der katholischen Gemeinde für die brüderliche Aufnahme und die Möglichkeit die Reliquien des Heiligen Kreuzes zu verehren. Das Teilstück der Kreuzes Christi befindet sich seit dem Jahre 1093 im Besitz des Klosters Wiblingen.



Die Wallfahrt nach Ulm wurde von der Orthodoxen Kirchengemeinde in Balingen organisiert und alle Gemeinden in der Umgebung dazu eingeladen. Besonders erfreulich war die große Beteiligung, auch, dass von Stuttgart aus mehrere Busse gefahren sind. Der Gottesdienst wurde von 7 Priestern zelebriert, in

deutscher, rumänischer und arabischer Sprache. Begleitet wurde der Gottesdienst von den Chören der orthodoxen Gemeinde des Erzbistums der orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa von Balingen, der Rumänisch-Orthodoxen Kirche von Stuttgart und der rum-orthodoxen Kirche in Weil der Stadt in deutscher, rumänischer, arabischer, slawischer und griechischer Sprache.

Marsch fürs Leben, 25. März 2023

Von Janis Tortora

Am Samstag, den 25. März, nach neuem Kalender Fest der Verkündigung des Herrn, fand in München zum dritten Mal der „Marsch fürs Leben“ statt, bei dem an die 4000 Menschen gegen die Ermordung von Kindern im Mutterschoß auf die Straße gingen. Wie im vergangenen September im „Marsch“ in Berlin schloss sich auch hier zum ersten Mal eine organisierte Gruppe größtenteils junger orthodoxer Christen an. Deutsche, Schweizer, Amerikaner, Russen, Serben, Ukrainer, Rumänen legten dabei zugleich Zeugnis ab für die Katholizität unserer orthodoxen Kirche.

Die teils schon am Freitag von nah und fern Angereisten wurden in der deutschsprachigen Gemeinde des Apostels Thomas in der Kapelle des heiligen Silouan von Priester Robert Williams herzlich begrüßt und hatten Gelegenheit, einander kennenzulernen und von ihren unterschiedlichen Wegen in die Orthodoxie zu berichten.



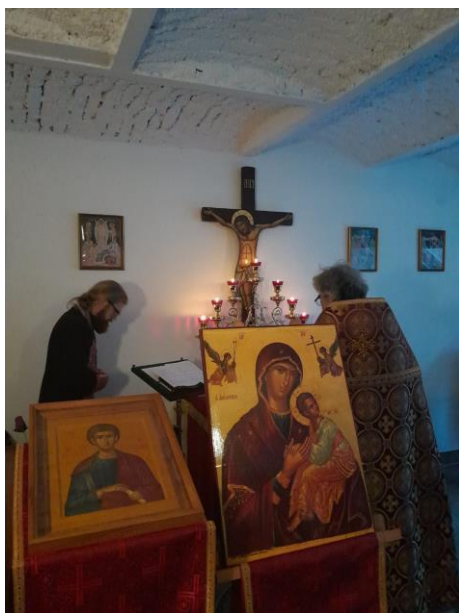


Trotz angekündigten schlechten Wetters herrschte am Samstagmittag strahlende Sonne. Vor dem Marsch hielt Vater Robert mit uns am Karlstor („Stachus“) einen Bittgottesdienst für die Opfer der Abtreibung. Vater Nikolaj Karpenko aus der Ukraine und seine Familie beteten ebenfalls mit uns. Die Präsenz von 15–20 jungen Leuten mit Ikonen und Gesang wirkten auch anziehend auf manche Passanten und sorgten für neugierige Nachfragen. Geistlich gewappnet begaben wir uns dann zum Königsplatz, wo nach einer Kundgebung um 13 Uhr der Demonstrationszug beginnen sollte. Dort stießen weitere Brüder und Schwestern zu uns, darunter auch zwei Priester aus der Münchener rumänischen Gemeinde. Es wurden Ikonen verteilt, die uns auch hier einige positive Aufmerksamkeit vonseiten anderer Demonstranten einbrachten. Neben Jesus Christus und der Muttergottes fehlten auch der heilige Alexander von München und die Festikone der Verkündigung nicht.

Bei der Kundgebung sprach Christian Aufijero, seines Zeichens Gründer des Projekts 1000plus, einer lebensbejahenden Schwangerschaftsberatung, die mit großem Erfolg seit 2009 bereits hunderttausenden Frauen im Konflikt mit geistiger und materieller Hilfe die Entscheidung für ihr Kind

ermöglicht hat. Er brachte eine überraschende, aber einleuchtende Erkenntnis zur Sprache: Die Erfahrung in der Beratung mit unzähligen Frauen habe gezeigt, dass das Ja zum eigenen Kind in den meisten Fällen am Ja der Eltern zu sich selbst und ihrem eigenen Leben scheitert. Neben sozialem Druck von Familie, Freunden und Arbeitgebern sei es vor allem die Angst, den moralischen und materiellen Anforderungen an sich selbst nicht gerecht werden zu können. In diesem Zusammenhang könne jeder Anwesende zu einem Botschafter des Lebens werden, indem er seinem Nächsten deutlich macht worauf es ankommt: darauf, dass das Leben für jeden Menschen lebenswert ist.

Es folgte ein zweiter Redebeitrag von US-Anwalt und Lebensschützer Matt Britten. Er erinnerte daran, dass das Ja der Gottesgebälerin zur Verkündigung des Engels den Anfang für unser aller Errettung bedeutete. Jeder Mensch, der das Ja zum ungeborenen Leben fördere, habe Teil an dieser Botschaft des Lebens in Fülle, das Gott uns mit seiner Menschwerdung im Schoß der Gottesgebälerin brachte. Britten wies auch darauf hin, dass Deutschland in Europa eine führende Rolle nicht nur in Wirtschaft und Politik, sondern auch im Lebensschutz habe.



Nach dieser Kundgebung machten wir uns auf den Weg, die gute Botschaft in die Innenstadt Münchens zu tragen. Wir Orthodoxen marschierten am Ende des Zuges, ein bisschen langsamen im Schritt, aber umso entschlossener und unter wiederholtem Anstimmen des Fest- und Osterpararions und anderer Gesänge. Die Reaktion der etwa 100 Gegemonstranten beschränkte sich dank einer kompetenten Polizei auf geistlose Parolen, aggressive Mimik und vulgäre Gesten. So kehrten wir mit großer Zufriedenheit gegen 16 Uhr auf den Königsplatz zurück, wo die

Versammlung nach einigen Worten der Veranstalter entlassen wurde.

Um 17 fanden wir uns dann wieder in der Silouankapelle ein, wo wir Priester Thomas (Diez), Vater Robert und ihre Gemeinde eine deutschsprachige Vigil feierten. Anschließend bewirteten uns die Schwestern der Gemeinde und sorgten so nach der geistlichen für die nötige leibliche Stärkung und ermunternde Gespräche. Die Kapelle war gut gefüllt und die aufgestellten Tische reichten gerade so aus. Auch waren ein paar Neugierige zu uns gestoßen, um so einmal einen Eindruck vom orthodoxen Gottesdienst und Gemeindeleben zu gewinnen.



Am Sonntag begaben sich die meisten von uns zur Liturgie in die Kathedrale der Neumärtyrer Russlands. Hauptzelebrant war Priester Nikolaj Artemoff, der uns bereits im Vorfeld des Marsches seinen Segen und Gebet zugesichert hatte und der uns anschließend bei der Trapeza herzlich begrüßte. Insgesamt stand dieses Wochenende spürbar unter dem Segen Gottes. Angesichts der vielen orthodoxen Gemeinden in München wäre allerdings eine weitaus zahlreichere orthodoxe Präsenz bei dieser wichtigen

Veranstaltung wünschenswert. Zumal sich gezeigt hat, dass diese Präsenz nicht nur der Aufmerksamkeit für die Ungeborenen, sondern auch der orthodoxen Mission dienlich ist.

Unser Vater unter den Heiligen Method, Erzbischof von Pannonien und Mähren, Apostelgleicher und Erleuchter der Slawen

06. April

Der hl. Method, in der hl. Taufe Michael, war der Bruder des hl. Cyrill. Nur zwei Jahre trennen die beiden Brüder. Der Ältere von Beiden Michael, wurde im Jahre 825 in Thessaloniki geboren. Im Jahre 827 erblickte dort dann auch sein Bruder Cyrill, in der hl. Taufe Konstantin, das Licht der Welt. Die beiden Brüder wurden in Thessaloniki im Hause eines hohen kaiserlichen Beamten geboren. Die Stadt Thessaloniki, der Geburtsort der späteren Heiligen Kyrill und Method, war in byzantinischer Zeit die zweitgrößte Stadt des Rhomäerreiches nach der Kaiserstadt Konstantinopel. Im 9. Jahrhundert wurde die Stadt von einem Statthalter namens Leo aus dem höchsten byzantinischen Adel verwaltet. Er hatte sieben Kinder. Das jüngste Kind war Konstantin (Cyrill), einer seiner jüngeren Brüder war Michael, (Method).

In Thessaloniki genossen beide Brüder eine für junge byzantinische Adelige angemessene Ausbildung. Sie erlernten auch die slawische Umgangssprache, die seit der Einwanderung der Slawen auf die Balkanhalbinsel auch die Sprache der Landbevölkerung rund um Thessaloniki war. Michael erhielt außerdem eine juristische, militärische und diplomatische Ausbildung. Zunächst war Michael, der Familientradition folgend, im Staatsdienst tätig. Dort machte er bald Karriere und stieg bis zum prestigeträchtigen Amt des Militärgouverneurs einer rhomäischen Provinz im slawischen Siedlungsgebiet auf. Konstantin wird als geistige Kapazität beschrieben. Als er 14 Jahre alt war, verstarb sein Vater. Er studierte später an der Hochschule in Konstantinopel Geometrie, Astronomie, Musik, Rhetorik, Dialektik, Theologie und Philosophie. Nach seinen Studien war er als Bibliothekar der Patriarchalbibliothek tätig und lehrte Theologie. Von dieser Zeit an erhielt er den ehrenden Beinamen „Konstantin der Philosoph“. Am kaiserlichen Hof, wo er bald großes Ansehen genoss, schien ihm deshalb eine Karriere als kaiserlicher Würdenträger schon sicher.

Nachdem im 856 sein Beschützer und Mentor Theoklitos ermordet worden war, verließ er Konstantinopel und ging ins Kloster Polychronion

auf dem Berg Olymp in Bithynien. Dort lebte auch sein Bruder Methodios, der vorher alle weltlichen Ämter aufgegeben hatte. Sehr lange blieb aber Konstantin nicht im Kloster. Kaiser Michael III. und Patriarch Photios riefen ihn aus dem Kloster zurück an den Hof, denn die Chazaren hatten nämlich Gesandte zum Kaiser geschickt und ihn gebeten, einen christlichen Gelehrten zur Disputation mit den dem karäischen Judentum anhängenden Chasaren auf die Halbinsel Krim zu schicken. Damals fiel seine Wahl auf den damals ca. 35-jährigen Konstantin (Cyrill). Sein Bruder Michael (Method) begleitete ihn auf dieser ersten Mission, der noch viele weitere folgen sollten. Denn Michael hatte im Jahre 840 den Hof und das weltliche Leben verlassen und war in Kloster Polychronion auf dem Berg Olymp in Bithynien eingetreten. Bei seiner Mönchsweihe erhielt er auch seinen monastischen Namen Method. Als Igumen (Abt) dieses Klosters begleitete er dann auch seinen Bruder Cyrill im Rahmen dieser kaiserlichen Gesandtschaft ins Reich der Chasaren. Später wurden beide zu den apostelgleichen Glaubensboten für die slawischen Menschen in Mittel-, Süd- und Osteuropa.

Zunächst einmal aber sollten die beiden Brüder die Chasaren, ein Turkvolk, das nördlich des Schwarzen Meeres lebte und dessen Oberschicht die jüdische Religion angenommen hatte, über den Christlichen Glauben unterrichten. Der hl. Photios, der damalige Patriarch von Konstantinopel, erkannte die Fähigkeiten Konstantins und glaubte, er wäre in der Lage, andere Völker zur christlichen Wahrheit zu führen. So überzeugte der hl. Photios auch Kaiser Michael III. von dieser Aufgabe. Als Konstantin vor dem Kaiser zur Audienz erschien, berichtete ihm Kaiser Michael von der Bitte der Chazaren und sagte: „Geh zu diesen Menschen, Philosoph, und steh ihnen Rede und Antwort über die Heilige Dreieinheit. Denn niemand anderer kann das würdiger tun als du.“

Während ihrer diplomatischen Mission war den beiden heiligen Brüdern zu Ohren gekommen, dass der heilige Papst Clemens, der dritte Bischof von Alt-Rom, auf der Krim den Märtyrertod um das Jahr 100 erlitten hatte. So gelang ihnen nach langem Suchen während des Aufenthaltes bei den Chazaren die Reliquien des heiligen Klemens aus dem Meer zu bergen.

Als sie nach Konstantinopel zurückgekehrt waren, dankten die beiden hl.

Brüder in der Hagia Sophia Gott für ihre geglückte Heimkehr und überließen der Hagia Sophia auch Teile der Reliquien des heiligen Clemens. Methodios wurde wieder Abt des Polychronion-Klosters, in dem er schon vorher gelebt hatte. Konstantin aber wurde Professor für Philosophie an der Patriarchalischen Hochschule zu Ehren der Zwölf Apostel. Aber zur Ruhe kamen die beiden hl. Brüder auch danach nicht, denn Kaiser Michael und der hl. Patriarch Photios hatte eine neue Mission für sie.

Der Fürst von des mährischen Reiches, der hl. Rostislav, schickte im Jahre 862 folgende Nachricht an Kaiser Michael: „Da sich unser Volk vom Heidentum abgewandt hat und sich nun an das christliche Gesetz hält, haben wir keinen Lehrer, der uns in unserer Sprache den wahren christlichen Glauben erklären könnte. Sende uns daher, Herrscher, einen Bischof und einen solchen Lehrer, der unserer Sprache mächtig ist. Denn von euch geht in alle Länder stets ein gutes Gesetz aus.“

So wurden die hl. Brüder zwei Jahre nach ihrer Reise zu den Chasaren (im Jahre 863) nach Großmähren entsandt, wo man christliche Missionare brauchte, die die slawische Sprache beherrschten. Aber Cyrill und Method taten noch viel mehr: da die offiziellen Sprachen Griechisch und Latein wenig geeignet waren, das Evangelium den slawischsprachigen Menschen nahe zu bringen, entwickelte der hl. Kyrill eine eigene Schrift für die slawische Sprache, die sogenannte „Glagolitza“, die zur Vorläuferin der so genannten „Kyrillitza“ wurde. Mit 40 Buchstaben, die größtenteils vom griechischen Alphabet abgeleitet waren, gaben sie den slawischen Völkern den Keim ihrer orthodox geprägten Kultur. Mit dieser Schrift wurde der altslawisch-bulgarische Dialekt, der rund um Thessaloniki von der Landbevölkerung gesprochen wurde, zur Basis der altkirchenslawischen Schriftsprache, die den slawischen Wortschatz und die griechische Grammatik auf kongeniale Weise vereinte, so dass die theologischen und liturgischen Texte für die slawischen Menschen verstehbar wurden. Für ihre Mission in den slawischen Gebieten hatten Method und sein Bruder die Texte des Liturgikons (Gebete) und die in der Liturgie verwendeten Evangelienteile ins Altkirchenslawische übersetzt. Als sie in Mähren ankamen, wurden die Brüder dort mit großen Ehren vom Fürsten und mit Vertrauen und Liebe von den dortigen Gläubigen empfangen. Cyrill und

Method blieben dort insgesamt 40 Monate. Sie gründeten in dieser Zeit eine Schule und lehrten die glagolitische Schrift. Ihre Schüler gingen bis an die Grenzen des Landes und zum Teil darüber hinaus und verbreiteten den orthodoxen Glauben in der slawischen Sprache auch in Ungarn und den Karpathengebieten der Rus.

Die erfolgreiche Mission der beiden Heiligen sahen aber die fränkischen Bischöfe der lateinischen Kirche, die in Mähren mit der Christianisierung begonnen hatten, nicht gern. So folgten bald Anfeindungen und Auseinandersetzungen. Denn die fränkischen Kleriker waren der Meinung, dass der christliche Glaube nur in lateinischer, griechischer oder hebräischer Sprache (die Sprachen der Inschrift am Kreuz) weitergegeben werden könne. Auch die Franken beteten ja nicht in deutscher Sprache, sondern in dem für ihr Volk unverständlichen Latein. Cyrill und Method waren dagegen der Meinung, dass jedes Volk das gottgeschenkte Recht habe, Gott in seiner eigenen Sprache zu preisen und den Gottesdienst zu feiern.

Um die Beziehungen zwischen dem Papst und dem Patriarchen in Konstantinopel nicht zu belasten, reisten beide Brüder im Jahr 867 nach Rom, um dort den Papst zu treffen. Denn Mähren gehörte damals zum kanonischen Territorium des abendländischen, römischen Patriarchates, dem der Papst als Erzbischof und Patriarch vorstand.

Als die Heiligen im Jahre 868 in Rom ankamen, empfing Papst Hadrian II. die beiden Brüder mit einer Prozession, nachdem er sie und ihr apostolisches Wirken ausdrücklich gesegnet hatte. Der Papst segnete auch die liturgischen Bücher in kirchenslawischer Sprache. Die mitgereisten Schüler von Cyrill und Methodios wurden vom Papst selbst zu Priestern und Diakonen geweiht. Danach kehrten sie nach Mähren zurück, um dort ihr segensreiches Wirken fortzusetzen.

Während seines Aufenthalts in Rom erkrankte Konstantin (Cyrill) sehr schwer und trat in ein Kloster ein. Dort soll er nach einigen abendländischen Quellen auch seinen monastischen Namen Cyrill erhalten haben. Nach den byzantinischen Quellen ist er aber schon in Konstantinopel in den Mönchstand getreten und durch den hl. Photios zum Priester geweiht worden. Am 14. Februar 869 starb der hl. Cyrill in

Rom und wurde in der Kirche San Clemente beigesetzt.

Nachdem sein Bruder Cyrill mit 42 Jahren im Herrn entschlief, wurde der hl. Method im Jahre 869 in Rom vom Papst zum Bischof geweiht und als Erzbischof von Pannonien und Mähren in sein Amt eingesetzt. Seinem Bruder, dem hl. Cyrill, hatte er auf dessen Sterbebett das Versprechen gegeben, bei der Slawenmission auszuharren, obwohl sich sein Herz zurück in die Abgeschiedenheit und Stille des Klosters sehnte.

Aber das Wirken der beiden Slawenapostel und ihrer Schüler war von fränkischen Reichskirche, vor allem von den bayrischen Bischöfen, immer mit großem Misstrauen und Ablehnung betrachtet worden. Die lateinischen Kleriker kritisierten neben der Verwendung der altkirchenslawischen Sprache vor allem die jurisdiktionelle Unabhängigkeit der jungen mährischen Kirche von der fränkischen Reichskirche, die sich selbst nach Osten ausbreiten wollte. Nach der Niederlage des Großmährischen Fürsten Rostislav gegen König Ludwig den Deutschen im Jahre 870 und weiteren Konflikten mit dem deutschen Klerus erreichte Erzbischof Adalwin von Salzburg schließlich ein kirchliches Urteil gegen Method. Er ließ ihn daraufhin in Regensburg gefangen setzen und anschließend im Kloster in Ellwangen inhaftieren. Die von ihm geweihten slawischen Priester und Diakone ließ er versklaven und durch deutsche Missionare austauschen. Erst auf energische Intervention von Papst Johannes VIII. kam der hl. Method im Jahre 873 nach zweieinhalb Jahren Klosterhaft in Ellwangen wieder frei. Der hl. Method konnte danach sein apostolisches Werk in Mähren fortsetzen.

Der hl. Method bemühte sich zeitlebens, in Mähren die eigenständige Kirche slawischer Prägung und orthodoxer Frömmigkeit weiter zu festigen. Er wollte, dass die ihm anvertrauten Gläubigen von der deutschen Reichskirche unabhängig sein und sowohl die römisch-lateinische als auch byzantinisch-slawische Liturgie benutzen können sollten. Am Ende wurde er aber von seinen deutschen Widersachern aus seinem Bistum vertrieben. Seit dem Jahre 881 arbeitete der hl. Method dann in Konstantinopel weiter an Übersetzungen weiterer liturgischer und theologischer Texte in die altkirchenslawische Sprache. Kurz vor seinem Tod konnte er noch einmal nach Mähren zurückkehren und dort den hl.

Gorazd zu seinem bischöflichen Nachfolger ernennen. Der hl. Method entschlief sechzehn Jahre nach seinem Bruder im Herrn und wurde im Kloster von Weligrad - dem heutigen Staré Město bei Uherské Hradiště bestattet.

Kurz nach seinem Tod verbot dann Papst Stephan VI. die altkirchenslawische Kirchensprache erneut. Seine Schüler wurden aus Mähren vertrieben gingen nach Bulgarien, wo sie durch Fürst Boris willkommen geheißen wurden. Hier und im Erzbistum Ochrid in Makedonien wurde von ihren Schülern, den hll. Naum und Clement, der orthodoxe Glaube in altkirchenslawischer Sprache weitergepflegt und bei den dortigen slawischen Völkern (Bulgaren, Serben, Makedoniern) fest eingepflanzt. Die kirchlich-orthodoxe Kultur erblühte dann schon bald bei diesen südslawischen Völkern und lies die großen mittelalterlichen serbischen und bulgarischen Königreiche entstehen, die alle zutiefst von der byzantinisch-orthodoxen Kultur in slawischer Zunge geprägt waren.

Als der hl. apostelgleiche Großfürst Vladimir orthodoxe Missionare aus Konstantinopel herbei rief, um die Menschen in der Rus zu taufen, waren es diese slawischsprachigen Priester und Mönche, die die orthodoxe Kirche und ihre christliche Kultur dort solch feste Wurzeln in Russland schlagen ließ, dass sie auch die bolschewistische Gewaltherrschaft nicht auszurotten vermochte. Aber auch in Böhmen und Mähren lebt der Same ihres apostolischen Wirkens ungebrochen in der Orthodoxen Kirche in den tschechischen und slowakischen Landen fort.

Zusammengestellt von Diakon Thomas Zmija

Gottesgebälerin und Immerjungfrau Maria von der Passion **30. April**

Die Verehrung der allheiligen Gottesgebälerin und Immerjungfrau Maria verbindet bis heute orthodoxe, altorientalische katholische, sowie den katholisch orientierten Teil der anglikanischen Christen. Diese Verehrung beruht auf dem eindeutigen Zeugnis der Heiligen Schrift. „Siehe von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter“ (Lukas 1:48). Dieser Satz des Evangeliums bezeugt uns die biblische Grundlage der Verehrung der

Gottesmutter. Die Jungfrau Maria kündigt es selbst an, dass alle künftigen Generationen der Glaubenden sie seligpreisen werden für das Große, das Gott an ihr durch die Fleischwerdung Seines Eingeborenen Sohnes getan hat.

„Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht Deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lukas 1: 42-43), so lobpreist die Heilige Elisabeth, die Mutter des heiligen Vorläufers und Täufers Johannes, die Allheilige. Mit den Worten „die Mutter meines Herrn“ wird die Rolle der Jungfrau Maria im Heilswerk Gottes klar benannt: Sie ist die Mutter des Herrn, die allheilige Gottesgebärerin, die Mutter Gottes. Zum Glauben an die Inkarnation des Eingeborenen Sohnes Gottes Jesus Christus aus der allheiligen Gottesgebärerin und Immerjungfrau Maria, das die Heiligen Väter auf dem Dritten Ökumenischen Konzil in Ephesos als rechtgläubig bekannten und mit dem Titel der Θεοτόκος (= Theotokos, Gottesgebärerin) theologisch zum Ausdruck brachten bekennen wir uns unerschütterlich als orthodoxe Christen.

Im 16. Jahrhundert wurde im westlichen Teil der Christenheit durch die Protestanten dann die Verehrung der Gottesmutter als Fürsprecherin und Vermittlerin der Gläubigen verworfen. Nach der Ansicht Luthers solle man Maria zwar loben, ehren und lieben, soviel man wolle, aber mit der Vermittlung des Heils habe sie angeblich nichts zu tun. So hielt der ehemalige Augustinermönch auch Predigten über Maria und schätzte in seinen Auslegungen - etwa des Magnificats - Maria als ein Vorbild im Glauben und als Beispiel menschlicher Demut und Reinheit. Damit jedoch haben die Reformatoren und alle Christen, die deren Theologie und Frömmigkeitspraxis gefolgt sind, das gemeinsame altkirchliche Glaubensfundament hinter sich gelassen. Als orthodoxe Christen bekennen und lobpreisen wir die Allheilige Immerjungfrau Maria als die Gottesgebärerin, die ehrwürdiger als die Cherubim und unvergleichlich herrlicher als die Seraphim ist, wie wir im Hymnus „Axion Estin“, dem „Wahrhaft Würdig“ (griechisch: Ἄξιον ἐστίν, slawisch: Достойно есть) in jeder Feier der Göttlichen Liturgie singen. Hierin sind wir uns auch mit unseren altorientalischen, katholischen und dem katholisch glaubenden Teil unserer anglikanischen Brüder und Schwester einig.



Dies zeigt sich in besonders schöner Weise in der gemeinsamen Verehrung der Heiligen Ikone der Gottesmutter von der Passion, die wir auf griechisch die Εικόνα της Παναγίας του Πάθους ή Αμόλυντος und auf russisch die икона Богородица Страстная, in der abendländischen Tradition aber die Ikone der Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe nennen. Bei dieser Ikone handelt es sich um ein Bild der allheiligen Jungfrau das der heilige Evangelist und Apostel Lukas im Typ der Hodigitria (Οδηγήτρια) geschrieben hat. Sie zeigt uns die allheilige Gottesgebäerin als unsere himmlische Heerführerin im geistlichen Kampf und als unsere Wegführerin auf dem Weg zum Himmelreich. Auf der Ikone wird der Christusknabe von der linken Hand der Gottesmutter gehalten und greift mit beiden Händen nach ihrer Rechten. Sein Kopf ist jedoch umgewandt, denn Sein Blick geht bereits zum Kreuz hinüber, das der Erzengel Gabriel trägt. Durch eine Bewegung hat sich von dem einen Fuß die Sandale gelöst, die bald zu Boden fallen wird. Der blanke Fuß ist ein Symbol für Christus den Menschensohn, der dem Willen des Vaters bis zum Äußersten Gehorsam war (vgl.: Markus 9:12). Das Besondere an dieser Darstellung der Hodigitria-Ikone ist, dass zu beiden Seiten der Gottesmutter-Darstellung mit dem göttlichen Kind zwei Engel zu sehen sind, die in verhüllten Händen die Leidenswerkzeuge Christi, das Kreuz und die Nägel auf der einen Seite und auf der anderen Seite den Speer und den Schwamm tragen. Sie sind durch griechische Buchstaben als die heiligen Erzengel Michael (Ο Άγιος (Αρχάγγελος) Μιχαήλ) und Gabriel (Ο Άγιος (Αρχάγγελος) Γαβριήλ) gekennzeichnet. Die Gottesmutter trägt ein rotes Unter- und ein dunkelblaues Obergewand. Die griechischen Abkürzungen ΜΡ ΘΥ auf beiden Seiten kennzeichnen sie als die Mutter Gottes (Η Μητέρα του Θεού). Auf dem linken Arm trägt sie das in Grün und Gold gekleidete Christuskind. Das Haupt des Göttlichen Kindes ist von einem Kreuznimbus umgeben, daneben steht IC XC, was abgekürzt Jesus Christus(Ιησούς Χριστός) bedeutet.

Seit dem 12. Jahrhundert verbreitete sich die Darstellung der Ikone der allheiligen Gottesmutter von der Passion in der gesamten orthodoxen Welt und seit dem 15. Jahrhundert wurde das Thema von den Ikonenmalern immer öfter dargestellt. Die von heiligen Apostel und Evangelisten Lukas geschriebene Ikone der Παναγία τοῦ Πάθους wurde in

einer Seitenkapelle (Parekklesion) der Kirche der Theotókos Pammakaristos in Konstantinopel aufbewahrt. Diese Kirche wurde in ihrer heutigen Form im Jahre 1292 von Johannes II. Komnenos, einem Mitglied der kaiserlichen Familie, und seiner Frau Anna Doukaina errichtet. Viele Historiker und Archäologen meinen jedoch, dass die ursprüngliche Kirche deutlich älter gewesen ist und vertreten die Auffassung, dass das ursprüngliche Gebäude bereits im 8. Jahrhundert errichtet worden war. Die Kirche wurde im Jahre 1315 durch den General und Protostrator des Kaisers Andronikos II. Palaiologos, Michael Tarchaniotes Glabas und seiner Frau Martha Glabas grundlegend erneuert. Martha Glabas stiftete auch das reich mit Mosaiken und Fresken ausgestaltete Parekklesion, das an der Südseite der Kirche angefügt wurde. Hier fand auch die wundertätige Ikone der allheiligen Gottesgebärerin von der Passion ihren Platz. Nach der Eroberung von Konstantinopel durch die Osmanen im Jahre 1453 wurde zuerst die Apostelkirche und ab 1456 die Pammakaristos-Kirche Sitz des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel. Dort verblieb der Thron des heiligen Apostels Andreas dann bis zum Jahre 1587. Danach wurde ab 1600 die Georgskathedrale in Stadtteil Phanar Sitz des Ökumenischen Patriarchen. Fünf Jahre später wandelte der osmanische Sultan Murad III. die Kirche in eine Moschee um und benannte sie zu Ehren der Eroberung (türkisch Fetih) von Georgien und Aserbaidshan in Fethiye Camii (= Eroberungs- oder Sieges-Moschee) um. In dieser Zeit verliert sich dann auch die Spur der Gottesmutter-Ikone von der Passion.

Jedoch hatten sich schon seit dem 12. Jahrhundert viele Kopien dieser Gottesmutter-Ikone in der gesamten orthodoxen Welt verbreitet, von denen verschiedene Kopien ebenfalls wundertätig waren. Eine davon gelangte später in den katholischen Westen und wurde unter den abendländischen Christen unter dem Namen „Unsere Liebe Frau von der immerwährenden Hilfe“ sehr bekannt.

Diese heute in Rom aufbewahrte Ikone der „Gottesmutter von der immerwährenden Hilfe“ stammte ursprünglich von der Insel Kreta, wo sie seit dem 14. Jahrhundert besonders verehrt wurde. Im 16. Jahrhundert wurde diese wundertätige Ikone von einem italienischen Kaufmann aus einer orthodoxen Kirche der Insel entwendet und nach Rom gebracht. Von

dort aus verbreitete sich die Verehrung der Ikone „Unserer Lieben Frau von der immerwährenden Hilfe“ in der gesamten katholischen Welt. Besonders die Gläubigen auf Haiti haben sich dem Schutz dieser Ikone (französisch: Notre-Dame du Perpétuel Secours) anvertraut. Denn im Winter 1881/1882 wüteten auf der Karibikinsel die Pocken. Der Erzbischof von Port-au-Prince, Monsigneur Alexis-Jean-Marie Guilloux, und der Pfarrer an der dortigen Kathedrale, Pere François-Marie Kersuzan, stellten am 05. Februar 1882 diese Ikone der allheiligen Gottesgebärerin in der Kathedrale auf. Die Zahl der Todesfälle sank daraufhin binnen kurzem und die Gläubigen begannen das wundertätige Bild zum Gebet aufzusuchen. Kopien und Drucke der wundertätigen Ikone finden sich heute in zahlreichen Kirchen der Insel. Ihr Fest ist ein großer Festtag für die Gläubigen geblieben und wird am 27. Juni gefeiert. Nach Deutschland kam die Verehrung der Ikone durch den Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler, der eine Kopie aus Rom mitbrachte und an seinem Grab aufstellen ließ.

Zusammengestellt von Diakon Thomas Zmija



Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) präsentiert sich mit Gottesdiensten, Musik und Kulturangeboten, außerdem wartet der Kirchengarten „Im Zwinger“ darauf, entdeckt zu werden: Liebevoll gestaltet finden sich dort die Themenbereiche „Begegnen.Beten.Blühen.“ wieder.

Begegnen

Eine lange Tafel im Grünen lädt zum Verweilen, Ausruhen, Vespern und Schwätzen ein. Wer eine Pause braucht, kann sich hier erholen.

Beten

Das Herz des Kirchengartens ist die Veranstaltungsfläche mit dem Glockenturm der Pfadfinder. Täglich um 12.15 Uhr ist „Gedanken-Pause“ mit Gebet und guten Gedanken, mittwochs und freitags findet um 15 Uhr das Talkformat „Im Gespräch mit ...“ statt, donnerstagvormittags gibt es kreative Angebote für Kindergärten und Schulen (mit Anmeldung). Am Freitagabend schließt die Woche mit dem musikalischen Abendgebet. Von 15. Mai bis 30. Juni steht hier zudem das Vaterunserzelt.

Blühen

Wie kann die Schöpfungsgeschichte die Gäste neugierig machen und erfrischende Impulse geben? Kurze Texte auf Stelen regen zum Innehalten an. Unabhängig von einer religiösen Prägung kann sich jeder mit allen Sinnen mit der Schöpfung auseinandersetzen, mit dem Blick zum Himmel ebenso wie mit der Hand im Wasser oder dem Ohr am Smartphone – so lässt sich „Im Anfang erschuf Gott den Himmel und die Erde“ mal ganz anders erleben.

Gottesdienste

Sonntags finden um 10 Uhr Gottesdienste auf den Gartenschau-Bühnen statt. Jede Gemeinde der ACK gestaltet einen Beitrag und bringt ihre Prägung und Musikrichtung mit, vom Jugendgottesdienst bis zur katholischen Messe.

Kulturangebote

Auf dem Programm stehen unter anderem das Kirchenkabarett „Die Maulflaschen“, ein Konzert mit Judy Bailey und die Veranstaltungsreihe „Menschen von hier“. Die Stadtkirche lädt zu Ausstellungen, Kirchenführungen und zur Besichtigung des 60 Meter hohen Kirchturms ein.

Mittendrin statt nur dabei

Wir suchen weiterhin Helfer:innen für unseren Auftritt auf der Gartenschau. Wer uns unterstützen möchte, kann sich per Email helfer@kirchen-gartenschau-balingen.de, Telefon 01575 3238490 oder über die Homepage anmelden. Wir freuen uns auf Sie!

Alle Veranstaltungen und alle weiteren Informationen finden Sie unter: kirchen-gartenschau-balingen.de

Gottesdienste April 2023

Samstag, 1. April 2023

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anssl. Beichtgelegenheit

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Sonntag, 2. April 2023

5. Sonntag der Großen Fastenzeit

Hl. Maria von Ägypten

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Mittwoch, 5. April 2023

18.00 Uhr Vesper und Liturgie der vorgeweihten Gaben

Ort: **Albstadt**, Hl. Sergius von Radonesch

Samstag, 8. April 2023

Lazarus-Samstag

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anssl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 9 April 2023

Palmsonntag

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

mit Segnung der Palmzweige

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Mittwoch, 12. April 2023

Heiliger und Großer Mittwoch

18.00 Uhr Mysterium der Ölweihe, Krankensalbung

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Donnerstag, 13. April 2023

Heiliger und Großer Donnerstag

11.00 Uhr Vesper mit Göttlicher Liturgie des Hl. Basilios des Großen

Ort: Hl. Sergius von Radonesch **Albstadt**

18.00 Uhr Lesung der zwölf Leidensevangelien

Ort: Hl. Sergius von Radonesch **Albstadt**

Änderungen sind möglich

Gottesdienste April 2023

Freitag, 14. April 2023

16.00 Uhr Abendgottesdienst mit Verehrung des Grabtuches

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Samstag, 15. April 2023

Orthodoxes Osterfest

**Lichte Auferstehung unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus;
Pas'cha des Herrn**

22.00 Uhr Mitternachtsamt, Feierliche Osterliturgie,

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 16. April 2023

Kein Gottesdienst

Samstag, 22. April 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst,

anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 23. April 2022

2. Sonntag nach Ostern

Thomassonntag

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Samstag, 29. April 2022

18.30 Uhr Abendgottesdienst, anschl. Beichtgelegenheit

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Sonntag, 30. April 2022

3. Sonntag nach Ostern

Sonntag der Hll. Myronträgerinnen

10.00 Uhr Göttliche Liturgie

Ort: **Balingen**, Hl. Martin von Tours, **Siechenkapelle**

Änderungen sind möglich